

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienststunde u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1426

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Juli 1888

11. Jahrgang.

Hierzu:

## „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

### Die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter.

Die Alters- und Invalidenversicherung erfolgt durch Versicherungsanstalten, welche für weitere Kommunalverbände errichtet werden. Die Versicherungsanstalt kann unter ihrem Namen Rechte erwerben und Verbindlichkeiten eingehen, vor Gericht klagen und verklagt werden. Für ihre Verbindlichkeiten besitzt das Anstaltsvermögen, im Weiteren der Kommunalverband, im Unvermögensfalle der Bundesstaat. Die Versicherungsanstalt wird durch einen Vorstand verwaltet; für jede Versicherungsanstalt wird ein Ausschuss gebildet, der je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten besteht. Auf je 100 000 Einwohner soll mindestens ein Vertreter der Arbeitgeber und ein Vertreter der Versicherten entfallen, diese werden von den Vorständen der Orts-, Kreis-, Bau-, Innungs-, Knappschafts- oder Seemannsvereine des Bezirks gewählt. Für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt ist mindestens ein Schiedsgericht zu errichten, das aus dem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern besteht, letztere werden von dem Ausschuss in getrennter Wahlhandlung zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und den Versicherten gewählt. Die Uebernahme des Amtes als Mitglied des Schiedsgerichts oder Ausschusses kann von den Gewählten durch Strafen bis zu 500 bezw. 1000 Mk. erzwungen werden.

Erwerbsunfähigkeit bei der für seinen Wohnort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Gegen den ablehnenden Bescheid, sowie gegen den Bescheid, der die Höhe der Rente feststellt, steht dem Versicherten die Berufung auf schiedsrichterliche Entscheidung zu. Gegen diese Entscheidung steht beiden Theilen das Rechtsmittel der Revision beim Reichsversicherungsamte zu. Die Auszahlung der endgültig festgestellten Renten erfolgt vorzugsweise durch die Postanstalt, in der der Empfangsberechtigte zur Zeit des Antrages seinen Wohnsitz hatte; beim Wohnungswechsel kann er die Ueberweisung der Auszahlung der Rente an die Postanstalt seines neuen Wohnortes beantragen.

Bis zur Inkraftsetzung eines anderen Beitrages sind in jeder Versicherungsanstalt für eine versicherte männliche Person 21 Pfennig, für eine versicherte weibliche Person 14 Pfennig an wöchentlichen Beiträgen zu erheben. Innerhalb 10 Jahren nach Inkrafttreten dieses Gesetzes hat der Ausschuss jeder Versicherungsanstalt über die Höhe der in derselben pro Kopf und Woche zu entrichtenden Beiträge zu beschließen. Die Festsetzung des Beitrages ist, sobald sich ein Bedürfnis herausstellt, längstens aber von 10 zu 10 Jahren, einer Revision zu unterziehen. Zum Zweck der Entrichtung der Beiträge werden von jeder Versicherungsanstalt Marken ausgegeben, die gegen Erlegung des Geldwerthes käuflich sind. Die Erhebung der Beiträge erfolgt durch Einkleben von Marken in die Quittungsbücher der Versicherten. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß jede von ihm beschäftigte Person ein auf ihren Namen lautendes Quittungsbuch, besitzt und berechtigt, fehlende Quittungsbücher auf Kosten der Betreffenden anzuschaffen. Die Ausstellung des Quittungsbuches erfolgt durch die Ortspolizeibehörde. Die Eintragung von Urtheilen

über Führung und Leistung der Inhaber in die Quittungsbücher ist unzulässig. In das Quittungsbuch hat der Arbeitgeber bei der Lohnzahlung den berechneten Betrag an Marken einzukleben und die Marken aus eigenen Mitteln zu erwerben. Bei der Lohnzahlung haben die Arbeitgeber den von ihnen beschäftigten Arbeitern die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Durch die Zentralbehörde oder statutarische Bestimmung kann angeordnet werden, daß für die Versicherten, welche einer Orts-, Betriebs- u. Krankenkasse angehören, die Beiträge für Rechnung der Versicherungsanstalt durch die Kassenverwaltung von den Arbeitgebern erhoben und die Marken in die Quittungsbücher eingeklebt und entwerthet werden. Für die solchen Kassen nicht angehörenden Personen kann die Gemeindebehörde die Beiträge von den Arbeitgebern einziehen.

Personen, welche aus der die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung ausscheiden, können ihren Anspruch auf Rente sich dadurch erhalten, daß sie die entsprechenden vollen Beiträge freiwillig aufbringen, gleichzeitig müssen sie jedoch die auf diese Zeit fallenden Beiträge des Reiches durch die erforderlichen Zusatzmarken aufbringen. Freiwillige Beiträge dürfen jedoch nur für höchstens zwei Kalenderjahre, einschließlich des Jahres, in dem der Ausfall entstanden ist, beigebracht werden. — Der Rest der Vorlage enthält Kontrol- und Strafbestimmungen.

### Die Krankheit Kaiser Friedrich des Dritten.

Wie bereits erwähnt, ist die Broschüre, welche diesen Titel trägt und die benannte Angelegenheit nach amtlichen Quellen und den im königlichen Hausministerium niedergelegten Berichten darstellt, am Mittwoch, nach ertheilter Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, im Buchhandel (Reichsbuchdruckerei, vorm. von Decker) erschienen. Die

größeren Tagesblätter haben bereits ausführliche Berichte darüber gebracht, die im Wesentlichen eine vollständige Wiedergabe des Inhalts zu sein schienen, was uns mit Rücksicht auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Nachdruck auffällig erschien. Als ihre Quelle gaden die anderen Zeitungen die „Nationalzeitung“ an, was freilich nebenächlich sein dürfte. Das Gesetz über das geistige Eigentum bedroht Nachdruck und Nachbildung mit hohen Strafen und sind wir deshalb nicht in der Lage, die vollständige Krankengeschichte Kaiser Friedrichs nach den vorliegenden amtlichen Berichten wiederzugeben. Wie wir erfahren, sieht die Verlagsabhandlung denn auch die fragl. Veröffentlichungen als widerrechtliche an und wird dieselben gerichtlich verfolgen.

Die thatsächlichen Momente, die die Broschüre vorführt, fassen wir nachstehend kurz zusammen. Die im Hausministerium niedergelegten Berichte sind erstattet von den Ärzten: Prof. Bardeleben, Prof. von Bergmann, Dr. Bramann, Prof. Gerhardt, Prof. Kufmaul, Dr. Landgraf, Dr. Schmidt-Frankfurt, Prof. Schrötter-Wien, Prof. Tobold und Prof. Walbey.

Der erste Bericht ist von dem königlichen Universitäts-Professor und Geh. Medizinalrath Dr. Gerhardt in Berlin. Nach dessen Schilderung wurde der damalige Kronprinz im Januar 1887 von dauernder langsam zunehmender Heiserkeit befallen, die allen Mitteln widerstand. Prof. Gerhardt untersuchte am 6. März den Kronprinzen und fand am linken Stimmbande eine kleine Vorragung, die sich zwischen die Stimmbänder legte und die Heiserkeit erzeugte. Die kleine Geschwulst wurde im Laufe der nächsten Wochen mit glühendem Platindraht weggebrannt. Schon Anfangs April waren bei Prof. Gerhardt Bedenken wegen einer bösartigen Natur der Geschwulst entstanden, welche er dem Leibarzte Dr. Wegner nicht verschwiegen, sondern in ersterer Weise vortrug. Nachdem die Geschwulst durch Glühdraht wieder gewachsen sein sollte, einen Chirurgen zuzuziehen, da nur ein solcher noch helfen könne. Bei der Rückkehr des Patienten von Ems am 15. Mai war die Stimme heiserer als je, die Geschwulst größer. Nun wurde von Bergmann zugezogen, untersuchte und erklärte am 16. Mai, daß wegen möglicher

### Besüht.

Erzählung aus dem letzten deutsch-französischen Kriege von Robert Hagenstein. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der alte Förster drehte sich um und wollte ins Zimmer zurückkehren, in welchem eine Frau noch auf der Bank saß und ein Buch las, als er plötzlich etwas Rascheln vernahm, das ihn erschreckt zusammenzucken ließ. Als aber ein ähnliches Geräusch wenige Augenblicke nachher aus dem Garten zu ihm herüberhallte, blieb er wie eingewurzelt stehen. „Alle guten Geister!“ murmelte er erschrocken, während sich seine Finger unwillkürlich zum Gebet falteten. Er blickte starr vor sich, als er plötzlich eine hohe Gestalt sich vor ihm liegende Himbeerbeere, aus dem Gebüsch erheben sah, welche gleich darauf zu ihm herüberkam. „Guten Abend, Alter!“ rief ihm der Leutnant von Wigleben, denn kein anderer war es natürlich, bereits zu, als er noch weitere Schritte von ihm entfernt war. — „Guten Abend, Vater Gorrone!“ Der Leutnant war dicht zu dem Alten herübergetreten und reichte ihm seine Hand zum Gruß. „Vater Gorrone, kennt Ihr mich wirklich?“ fragte er den vor Bestürzung immer wie stumm Dastehenden.

„Nein, Herr, ich kenne Euch nicht!“ brachte dieser schließlich hervor, als er sich etwas erholt hatte von der allzu plötzlichen Ueberraschung. — „Und doch ist es mir, als müßte ich Eure Stimme schon öfter gehört haben! Doch kommt herein, damit ich Euch beim Schein der Kerze betrachten kann!“ setzte er sinnend hinzu, nachdem er die hohe Gestalt des Kriegers vergeblich einige Sekunden gemustert hatte.

„Nein, nein!“ wehrte Wigleben den schon in die Thür tretenden Alten ab, „hinein gehe ich nicht! Doch seht mich nur einmal ordentlich an, Vater Gorrone! Ich glaube, Ihr werdet mich gleich kennen!“ ermunterte er ihn darauf mit freundlichen Worten.

„Herr Du meines Lebens!“ rief der Greis jetzt aus. „Darf ich meinen Augen trauen? — Sind Sie es wirklich, Herr Bar...?“

„Nicht, Vater Gorrone, spricht meinen Namen nicht so laut aus, wird sind nah am Feindesland!“ fiel Wigleben dem hocherfreuten, ihm noch immer wie ungläubig anstarrenden Alten ins Wort. „Ja, ich bin es wirklich!“ sagte er dann freundlich, wie um die letzten Zweifel zu nehmen.

„Heiliger Gott, wie wird sich meine Dora freuen, wenn die Sie sieht!“ rief der alte Förster voller Entzücken aus, indem er Wigleben an der Hand erfaßte, um ihn über die stockfinstere Diele ins Wohnzimmer zu führen.

Doch dieser wehrte abermals ab.

„Nein, nein, Alter!“ sagte er leise, „das will ich nicht riskiren. Geht hinein und sagt Eurer Alten, daß sie das Licht ausbläst, damit man nicht von außen in die Stube blicken und mich sehen kann!“

Nachdem dies geschehen und er die erstaunte Försterin begrüßt hatte, wandte sich Wigleben an den Alten.

„Vater Gorrone!“ sagte er, „ich habe vorhin Euer Gespräch mit dem Kammerdiener des Marquis gehört; derselbe behauptete, daß morgen die Stadt angegriffen würde. Wissen Sie, ob dies auf Wahrheit beruht?“

Diese Worte waren kaum über seine Lippen gekommen, als auf einmal ein lauter Aufschrei an sein Ohr drang.

Auch der Förster und seine Frau hatten ihn vernommen.

„Barmherziger Gott! Was war das?“ fragte die Letztere erschreckt.

„Vielleicht der Schrei eines Vogels!“ entgegnete Wigleben in harmlosem Tone, obwohl er wußte, daß der Schrei von einem Menschen hergerührt hatte.

Er dachte an das Zusammentreffen zwischen Thielo und dem Kammerdiener und sagte sich sofort, daß dasselbe soeben stattgefunden haben müsse.

Der Förster war gleich nach dem Aufschrei an das Fenster geeilt, und blickte in den durch den Mond bleich beleuchteten Wald, der jedoch so still und ruhig dalag wie zuvor.

„Ja, es wird ein Vogel gewesen sein.“

sagte er zurückkehrend in beruhigendem Tone zu seiner Frau, die in der Ecke auf der Bank Platz genommen hatte.

„Gott sei Dank!“ entgegnete diese, „ich bekam einen so eigenthümlichen Schrecken!“

„Haben Sie keine Angst, Frau Försterin. Wer wollte in dieser Kriegszeit außer den Soldaten sich wohl in den dunklen Wald wagen?“ sagte der Leutnant, um sie völlig zu beruhigen.

Dies war ihm auch gänzlich gelungen, denn sie stand auf und setzte sich ans Fenster, von wo man ziemlich weit sehen konnte.

„Ihr seid mir noch die Antwort auf meine Frage von vorhin schuldig geblieben, Vater Gorrone!“ wandte sich Ernst darauf wieder an den Alten.

„Ja so!“ entgegnete dieser, „darüber bin ich durch die Schreierei ganz weggekommen. Was wollten Sie doch noch wissen, Herr Baron?“

„Ob die Worte des Kammerdieners, daß morgen die Stadt angegriffen werden soll, auf Wahrheit beruhen?“

„Ja, das kann ich nicht bestätigen. Von dem, was der Kammerdiener sagt, glaube ich immer nur höchstens den zehnten Theil, denn der Kerl lügt wie gedruckt, und ist mit einem Worte gesagt — der größte Prahlhans, der existirt!“ erwiderte Gorrone, dem bei der Erinnerung an die Unterhaltung mit dem Franzosen die Galle aufstieg.

„Aber Sie wissen doch jedenfalls, ob der Wald, der Winterberg und der Exerzierplatz,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Wohlgartigkeit, jedenfalls wegen hartnäckigen Widerwucherns der Geschwulst die Spaltung des Kehlkopfes und gründliche Ausrottung des Gewächses durch Operation nötig sei. Am 18. fand eine größere Konsultation statt, an der der Leibarzt des Kaisers von Lauer, Geh.-Rath Tobold, Dr. Wegner, Dr. Schrader, von Bergmann und Gerhardt theilnahmen, Geh.-Rath Tobold erklärte, es könne sich unter Ausschluß jeder anderen Diagnose nur um Krebs handeln, alle sechs Theilnehmer stimmten bei und empfahlen einstimmig die halbige Operation. Nach Gerhards Bericht waren alle Umstände der glücklichen Ausführung dieser fast gefahrlosen Operation günstig. Der Patient besaß einen vollkräftigen, riesenstarken Körper, die Krankheit war im Keime erkannt und es handelte sich nur um die Entfernung einer ca. 1/2 Zent. großen Geschwulst mit der Wurzel. Die einzige schlimmere Folge der Operation konnte dauernd heisere Stimme sein. Am Abend des 20. waren unter unermüdlicher Hülfe der Kronprinzessin alle Vorbereitungen getroffen, am 21. sollte die Operation stattfinden.

Inzwischen war der auf Vorschlag Dr. Wegners zugezogene Dr. Madenzie eingetroffen, untersuchte und erklärte, er halte dies nicht für Krebs. Er verlangte zunächst mikroskopische Untersuchung eines herausgenommenen Stückes. Am 21. entfernte Madenzie ein kleines Stück Gewebe, dessen Untersuchung durch Virchow nichts Krebsartiges zeigte. Am 23. wollte Madenzie abermals ein Stückchen entfernen, sagte aber das gefundene rechte Stimmband mit der Zange und beschädigte dies, wie Gerhards sofortige Untersuchung ergab, so erheblich, daß der Kronprinz von da an viele Wochen heiser blieb. In den Konsultationen sämtlicher Aerzte am 24. und 25. Mai sprach Madenzie sich bestimmt dahin aus, die Geschwulst ohne Operation von außen, durch Behandlung mit Zange und Glühdrabt vom Munde aus zu entfernen, die Operation unterließ. Dann folgte die Reise des Kranken mit Madenzie nach England, die deutschen Aerzte konnten nur die Begleitung Dr. Landgrafs durchsetzen. Die deutschen Aerzte hatten einstimmig den Wunsch aufgestellt, daß ein in Behandlung der Halskrankheiten kundiger Arzt überwachen und Madenzies Behandlung sich nur soweit erstrecken solle, bis die Geschwulst sich als bösartig erweise. Dr. Landgraf hatte in England nur selten Gelegenheit, den Krankheitsgang zu beobachten, seine Berichte konstatieren aber eine zunehmende Verschlimmerung, trotz der hoffnungsvollen Berichte Madenzies. Die deutschen Aerzte wurden immer mehr in den Hintergrund geschoben und reisten am 3. September zurück nach Berlin. Ein am 29. August von Madenzie entworfenes Bulletin, das für den „Reichsanzeiger“ bestimmt war, sagte nichts von dem durch Dr. Landgraf konstatirten Wiederaufwachen der Geschwulst; das Bulletin wurde Dr. Landgraf mit dem Bemerkten beigeigt, daß Verderbungen nicht zulässig seien.

Nach den günstigen Berichten erwartete man den Kronprinzen in Berlin, jedoch ging derselbe direkt nach Toblach, siedelte von da nach Baveno in Italien und zuletzt nach San Remo über. Sein greiser Vater hatte ihn vergeblich erwartet und sollte ihn nicht wiedersehen. Schon aus Toblach waren Berichte über anhaltende Heiserkeit und einen Erstichtungsanfall gekommen, Anfang November eilte Madenzie schleunigst nach San Remo, es hieß, er habe die Krankheit für bösartig erklärt, Prinz Wilhelm erhielt Befehl, mit Dr. Schmidt aus Frankfurt am Main nach San Remo zu eilen, auch Prof. Schrötter aus Wien wurde berufen.

Prof. Schrötter berichtet, daß Madenzie, als er den Kronprinzen in San Remo zum ersten Mal wieder sah und über die Veränderungen an den Geschwulst berichtete, sagte: „Es sieht nun aus wie Krebs,“ und dies ausgesagt zu haben, auf Schrötters direkte Anfrage bestritt. Bei der Abfassung des gemeinschaftlichen Gutachtens trat eine tiefe Meinungsverschiedenheit zu Tage, namentlich betonte der inzwischen von Berlin herbeigekommene Privatdozent Dr. Krause scharf die Möglichkeit, daß es sich nicht um Krebs handele. In einem Separat-Protokoll begründete Dr. Schrötter seine Ansicht, daß es sich nur um Krebs handele. Hierauf schrieb Dr. Krause seine Meinung nieder, welche nun mit Schrötters übereinstimmte, aber von einer größeren Operation abrieth. Nach wiederholten eingehenden Untersuchungen deklarirten sämtliche Aerzte, auch die beiden englischen, in einem Protokoll ihre Ansicht dahin, daß Krebs vorliege. Sie sprachen sich dahin aus, daß es nur zwei Wege gebe, eine totale Herausnahme des Kehlkopfes oder abwarten und Lufröhrenschnitt beim Wachsen des Geschwulst und Lebensgefahr. Nach wiederholten Unterredungen mit der Kronprinzessin machte Dr. Schrötter der Kronprinzessin in schonender Weise mit der thätlichen Sachlage bekannt. Der hohe Patient nahm die schwerwiegende Mittheilung mit größter Ruhe und wahrem Heldennuth entgegen und erhielt dann das ärztliche Schriftstück, welches die Chancen der verschiedenen Operationen auseinandersetzte. Nach wenigen Minuten kam der schriftliche Bescheid, daß der Kronprinz nicht in die große Operation willige, welche anzurathen, die Aerzte sich auch enthalten hatten.

Am 13. November fand eine Konferenz der Aerzte Prof. v. Bergmann, Wegner, Prof. Gerhardt, Prof. Tobold, Leuthold, Dr. Schmidt und Dr. Landgraf mit dem Hausminister Graf Stolberg im Hausministerium statt. Die Aerzte erklärten zu Protokoll: Nachdem die Aerzte im Juni v. J. die bestimmte Zusage der Operation beim Wachsen des Geschwulst erhalten, müssen sie demjenigen Aerzte die Schuld für das „zu spät“ beimeessen, welcher dies Wachsen übersehen hatte, selbst dann abgestritten hatte, als Dr. Landgraf es ihm gegenüber mit allergrößter Bestimmtheit behauptete und eine neue Konsultation dringend forderte. Zur chirurgischen Hülfe wurde Dr. Gramann herbeigekommen, welcher am 18. November in San Remo eintraf, doch wurde der von ihm ausgeführte Lufröhrenschnitt erst am 9. Februar nötig. In den letzten Monaten bis zum Tode des Kaisers berichtet die lange Krankengeschichte über mancherlei Meinungsverschiedenheiten unter den Aerzten, namentlich bestritt Madenzie gelegentlich noch immer wieder das Vorhandensein von Krebs, um dann wieder, nach Prof. Waldeyers Untersuchungen, zuzugeben, daß er jetzt nicht mehr am Vorliegen von Krebs zweifelte. Infolge der in den öffentlichen, namentlich englischen Blättern, gegen v. Bergmann erhobenen Anschuldigungen, die von den beiden englischen Aerzten ausgingen, trat Prof. v. Bergmann von der Behandlung ganz zurück. Befanlich wurde auch jetzt noch, bis kurz vor dem Tode des Kaisers, in der Presse die Ansicht verfochten, daß Krebs nicht vorliege. Mit der auf Verlangen Kaiser Wilhelm II. abgegebenen Erklärung der beiden englischen Aerzte, worin sie bezeugen, daß sie die Krankheit, an der Kaiser Friedrich starb, für Krebs halten, und dem Sektionsbefund der Leiche, der unzweifelhaft Krebs ergab, schließt der 107 Seiten lange Bericht über diese traurige Krankengeschichte.

Wir konnten aus eingangserwähnten Gründen nur diese kurze Skizze der hauptsächlichsten Momente geben und halten uns wie bisher, von aller Polemik fern. Das Schwerkgewicht der ganzen Geschichte

liegt unzweifelhaft in dem Punkte, daß die deutschen Aerzte schon im April und Mai v. J. den wahren Charakter der Krankheit erkannten, dieselben durch eine damals und unter den vorliegenden Verhältnissen fast gefahrlose Operation heben wollten, daß dies durch Madenzies Dazwischentreten verhindert wurde und daß der englische Arzt nicht im Stande war, sein Versprechen, den Kronprinzen ohne Operation von außen zu heilen, zu halten. — An einer Erwiderung auf diese Schrift von Seiten Madenzies und seiner Genossen wird es wohl nicht lange fehlen.

### Schleswig-Holstein.

**in Bargteheide, 12. Juli.** Dieser Tage verkaufte Herr G. Nieten zu Neustadt sein in der Nähe des hiesigen Bahnhofs gelegenes Wohnhaus für 6000 Mk. an den Herrn Bahnhofs-Restaurateur Johannes Uhrbrook hier.

In der letzten General-Versammlung der Aktionäre der hiesigen Sparkasse bewilligten diese zur Pflasterung der durch Bargteheide führenden alten Landstraße, der sog. Straße, vom Amtsgerichtsgebäude bis zur Mühle, zunächst für dieses Jahr die Summe von 1000 Mk. und sind auch schon die Pflasterungsarbeiten auf einer Strecke in Angriff genommen. Mit diesem Schritt ist ein lange gehegter Wunsch der Bewohner Bargteheides in Erfüllung gegangen, da diese Straße wegen des unter der Kiesbahn belegenen alten Steindammes nie, oder nur selten abtrodnete. Es ist freilich ein hartes Stück Arbeit, die auf den alten Steindamm aufgebrauchte harte Kiesecke von 1 1/2—2 Fuß abzutragen, bevor der alte Steindamm bloß gelegt und aufgenommen werden kann, das später vollendete Werk wird aber den Schöpfern zur Freude gereichen.

Auch im vorigen Jahre setzte das segensreich wirkende Institut der Sparkasse einen Betrag zur Verschönerung Bargteheides aus, mittelst dessen die Bepflanzung des Weges nach Hammoor in seiner ganzen Länge mit einer doppelten Reihe Kastanienbäume zu Wege gebracht wurde. Ruchlose und frevelhafte Hände wußten indeß ein derartiges Werk nicht genügend zu würdigen, indem sie eine Menge junger Bäumchen abschneiden und abtragen, so daß eine umfangreiche Nachpflanzung in diesem Jahre notwendig wurde. Trotz aller Mühe konnte man der Frebler nicht habhaft werden, um sie einer exemplarischen Strafe zu überliefern.

Heute findet hier das Kindervogelschießen statt, eigentlich der Kinderball, nachdem demselben schon gestern das übliche Schießen und Topfschlagen vorausgegangen war. Gegen 1 Uhr bewegte sich der große Zug, in welchem namentlich die bis zur Erlaube herausgezogenen kleinen Mädchen ganz besonders auffielen, von der Schule, dem Sammelplatz, nach dem Hinrich-Filsterischen Lokal, mit Musik an der Spitze. Man wußte selbst nicht recht, beim Betrachten der herausgestaffirten Mädchenschaar, ob man über den im Anzug derselben entwickelten Luxus nur staunen oder an schlechte Zeiten denken sollte. Jede Mutter hatte es sich bei dem Auspucken ihrer Kleinen offenbar zur Aufgabe gemacht, sich nicht von anderen übertreffen zu lassen.

Der Gastwirth Schönning hier, verkaufte in den letzten Tagen sein Gastwirthschafts-gemeinschaft mit Herberge an einen Herrn Fretwurst aus Neumünster und erfolgt die Uebergabe in den ersten Tagen. Der Kaufpreis beträgt 12 300 Mk.

**in Cische, 12. Juli.** Von schweren Schicksalschlägen wurde die Gräfin, Familie Ludner auf dem benachbarten Gut Schulenburg in voriger Woche betroffen. Zwei blühende Kinder, Mädchen im 7. resp. 9. Lebensjahre stehend, wurden den

Eltern durch den Tod entziffen. Beide Kinder starben an Diphtheritis, das jüngste in Wilhelmsdorf, ein vor der unheimlichen Krankheit gefasst war. — Herr Graf von Ludner ist schon in längeren Jahren Pächter der Cischeer Jagd, und sehr bekannt und beliebt in Cische. Der tragische Fall fadelt deshalb auch in hiesiger Gegend die größte Theilnahme.

**Sufum, 10. Juli.** Ueber Theodor Storms Begräbniß wird berichtet: Die sterblichen Ueberreste des heimgegangenen waterländischen Dichters und hiesigen Ehrenbürgers Th. Storm sind nicht mehr hier beigelegt worden, nachdem die Bestattung hier selbst auf dem Marisch-Bahnhofe eingetragener war. Dort hatte sich bereits eine große Zahl von Bewohnern der hiesigen Gegend eingefunden, wir bemerkten darunter den Herrn Oberpräsidenten Steinmann und andere Regierungsbeamte aus Schleswig, den Schriftsteller Hermann Berg aus Berlin und sonstige hochangehörte Personen, Vertreter der Presse u. Nach dem der Leiche reich geschmückte Sarg auf den Leichenwagen gehoben, setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Demselben voraus gingen blumenreiche Th. Storms Gefangene angehörende Damen, die dem Sarge zunächst folgten die mährischen Familienglieder, dann in mehreren Equipagen die hiesigen Verwandten. Es schloffen sich dem Trauerzuge ferner an die Mitglieder der hiesigen Kollegien, viele Beamte hiesiger Stadt, Lehrer des hiesigen Gymnasiums und der Bürgerchule, sowie eine große Zahl von Freunden und Bekannten der Verstorbenen. Als der Leichenkondukt beim Marischhofe angelangt war, wurde der Sarg in die dort stehende Familiengruft gesetzt und die dort stehenden verrichteten ein stilles Gebet. Das Gebet war die Feier beendet, wobei es vielen auffiel, war, daß kein Prediger im Gefolge, keine Predigt, keine Rede am Grabe gehalten, auch kein Kreuzweg, kein Segen gesprochen wurde. Wie wir hören, hat der Verstorbene es so gewünscht. Friede!

### Kleine Mittheilungen.

Bei einem Wettsegeln im Kieler Bucht „Epsilon“ über Bord, einer ertrank, andere wurde gerettet.

Bei Kolbenbüttel fiel ein achtjähriger Knabe in einen Marischgraben, es wurde bald gefunden, doch gelang es erst nach 1 1/2 stündigen Anstrengungen, das schon fast erstickende Kind zu retten. Da viel Schlam in den Lungen gedungen ist, schwebt das Kind immer in Lebensgefahr.

Auf den Bahnhöfen Eilers in Neumünster wurde am Sonntag Abend ein Raubmordfall gemeldet. Derselbe wurde auf einem einsamen Feldweg von einem Manne angegriffen, der ihn mit Hieben über den Kopf und Messersstiche ins Gesicht verletzete und den Ueberfallenen um seine Uhr, 8 Mk. beraubte. Der Thäter ist entkommen.

In Zheboe setzte eine junge Frau aufscheinend Schauspielerin, Karten ab, von ihrem Vater „Hans Müllers“ zu halten, dramatischen Vortrag. Sie kassirte das Geld und verschwand, aber auch Hans Müllers sich nicht sehen.

Der Junger der Barbieri und Friseur in Flensburg hat die Königl. Regierung das Recht ertheilt, daß vom 1. Oktober 1888 ihre Wittkinder Lehrlinge aufnehmen dürfen.

In Sachsenlande bei Wilster schlug Mittwoch Morgen der Blitz in eine Windmühle und in eine Wassermühle und legte beide in Schutt und Asche. Die Windmühle war erst vor wenigen Wochen gelochsch und

von dem aus die Hallunken die wehrlose Stadt beschossen haben, noch besetzt ist?“ — fragte Wigleben ziemlich enttäuscht weiter.

Der Wald hier ist noch gar nicht besetzt gewesen, Herr Lieutenant!“

„Aber der Winterberg und der Exerzierplatz?“

„Da sind die Franzosen gewesen. Ich glaube aber eher, daß sie sich auf die Höhen von Spichern zurückgezogen haben, als daß sie noch dort sind.“

„Weshalb glaubt Ihr das, Vater Gorrone?“ fragte Wigleben in forbialem Tone, um den immer noch zurückhaltend Sprechenden zutraulicher zu machen. „Ihr könnt mir dreist alles, was Ihr wißt, erzählen. Unannehmlichkeiten können Euch nur in dem Falle entstehen, wenn Ihr mir etwas verschweigt, was für die Operationen unserer Truppen von Nachtheil werden könnte!“

„D bewahre, ich erzähle Ihnen alles, Herr Lieutenant!“ entgegnete der Alte sehr bestürzt. „Ich sprach heute Mittag einen französischen Unteroffizier, der früher einmal bei uns im Quartier gelegen hat, und der hatte ganz andere Ansichten vom Kriege als der Prahlhans, der Viktor!“

„Ja, er sagte ja auch, daß —“ wollte die Försterin einfügen, als sie von ihrem Manne unterbrochen wurde.

„Zawohl, erzähle Du nur, Frau,“ meinte er, zu ihr gewandt, „Du hast ja auch mehr mit ihm gesprochen, als ich.“

„Was sagte er denn, Frau Försterin?“ fragte Wigleben diese darnach freundlich.

„Er meinte, sie würden wahrscheinlich gar nicht weiter marschieren, sondern die Deutschen in ihren festen Stellungen erwarten!“ begann die Alte.

„Weiter sagte er nichts?“ fragte der Lieutenant wieder.

„Ja! Unter Anderem auch, daß sie so wie heute Nachmittag wohl auf den Berg zurückgehen würden, weil die Deutschen im Vormarsch begriffen und schon ziemlich nahe bei der Stadt angelangt seien!“

„Aha!“ äuferte Wigleben. „Sagte der Franzose auch, von wem er das alles erfahren habe?“

„Als mein Mann dies wissen wollte, behauptete er, daß er es zufällig gehört habe, als er seinem Obersten einen Brief überreichte; dieser sei mit anderen Offizieren darüber im Gespräch gewesen,“ antwortete die Försterin.

„So! Und weiter können Sie mir nichts sagen? Vielleicht etwas über die Stärke des Feindes?“

„Nein, Herr Lieutenant, davon wissen wir nichts!“ nahm nun der Alte wieder das Wort. „Was wir über die Franzosen wußten, haben wir Ihnen mitgetheilt. Unannehmlichkeiten werden uns daraus doch nicht erwachsen können?“ fragte er dann ängstlich.

„Nicht im Geringsten, alter Freund!“ beruhigte Wigleben ihn.

Der Letztere sah ein, daß er nichts mehr

von den Alten erfahren konnte, zumal er aus ihrem ängstlichen Benehmen schließen zu können glaubte, daß sie schon durch die ihm gemachten Eröffnungen in Angst vor den Franzosen schwebten.

Nachdem er sie hierüber völlig beruhigt hatte, lenkte er das Gespräch auf Schloß de Bichy, indem er sich nach den letzten Ereignissen dort erkundigte.

„Der Herr Vikonte und das gnädige Fräulein sind noch im Schlosse!“ sagte die Frau in ehrfurchtsvollem Tone.

Ueber das Antlitz Wiglebens glitt bei diesen Worten ein freudiger Zug.

„Werden Sie beiden denn bald nach dem Schlosse zurückkehren?“ fragte er dann.

„Vor Beendigung des Krieges wohl nicht, Herr Lieutenant. Der Herr Vikonte hat seine älteren Beamten für diese Zeit von ihrem Amte entbunden, und deshalb haben meine Frau und ich uns auf dies kleine Besitztum zurückgezogen!“ antwortete der Förster.

Der Lieutenant erhob sich und reichte dem Alten die Hand.

„Nun leben Sie wohl!“ sagte er freundlich. „Ich denke, wir sehen uns demnächst im Schlosse noch wieder.“

„Ich wollte, wir beiden könnten noch einmal wieder zusammen auf die Jagd gehen, Herr Baron!“ meinte der Förster treuherzig, indem er des Letzteren Hand drückte.

„Na, wer weiß, Vater Gorrone? Wenn wir die Franzosen erst ordentlich zurückgebracht

haben, kann es am Ende der Fall sein, entgegnete dieser lächelnd.

Mit einem wiederholten Gruß und Gedrueck verließ er darauf die alten Leute, schritt hastigen Schrittes der Stelle zu, Thielo fein mußte, war aber nicht wenig überrascht, als er diesen schon nach einigen Schritten, an einen Baum gelehnt, meckte.

Als Thielo den Lieutenant sah, kam sofort näher.

„Die Canaille hätten wir, Herr Lieutenant!“ rief er in gedämpfstem Tone, „so habe ich aber keine Hundsfelle bemerkt!“

„Das ist gut, Thielo!“ entgegnete Wigleben schnell. „Wo haben Sie den Hund denn; der Kerl hat Lärm gemacht!“

„Ja, ich konnte ihm den Mund nicht schnell stopfen; — der Spigbube wand übrigens wie ein Wal!“ versetzte Thielo dann stehen und zeigte auf die in einem Baum gebundene, zusammengelaurete Gestalt, indem er in geringschägendem Tone sagte: „Da ist er; was wollen wir nun mit dem Prahlhans machen?“

„Kosbinden!“ befahl der Lieutenant, „an den wie kernnirscht in die zusammengekauerten Kammerdiener herantretend.“

„Kennisst Du Glander mich?“ fragte denselben in tiefgrollendem Tone, indem ihn an die Schulter sagte und energisch schüttelte.

„Willst Du niederträchtiger Hund

Auf der Feldmark von Krogaspe wurde am Sonntag eine Starke erschossen, die dem Jäger, einem Hufner in Ehdorf, im Frühjahr entlaufen und vollständig verwildert war. Das Fleisch des Thieres wurde als gute Beute an die Jäger vertheilt.

Deutsches Reich.

Die Errichtung eines Domes in Berlin ist nunmehr durch königliche Kabinettsordre bestimmt. Die Ordre hat folgenden Wortlaut: „Es ist Mein Wille, daß das Projekt der Errichtung eines Domes in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin, welches durch den Allerhöchsten Erlaß Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters vom 29. März dieses Jahres von Neuem angeregt worden ist, mit allem Nachdruck gefördert werde. Die Ausführung dieses Planes nach den Absichten des Hochseligen Kaisers und Königs Friedrich ist Mir ein heiliges Verbot. Ich wünsche, daß das Werk die Arbeit sei, welche des verewigten Kaisers und Königs Majestät seit Jahren auf das Dombauprojekt veranlaßt hat. Ich genehmige hiemit, daß die auf Befehl Meines Herrn Vaters gebildete Immediat-Kommission unverzüglich ihre Arbeiten beginnt. Marmorpalais, den 9. Juli 1888. (gez.) Wilhelm R. (gez.) von Goltz.“

Ausland.

Belgien.

In dem belgischen Orte Boom bei Antwerpen kamen bei Gelegenheit der Gemeindevahlen Urwahlen vor. Die Gendarmerie ließ sich hinreißend, auf eine zahlreiche Volksmenge Feuer abzugeben. Ein Mann wurde getödtet, sechs Personen wurden schwer verwundet.

Frankreich.

Bei einem in St. Germain in der Betragne Boulanger zu Ehren veranstalteten Banket sprach derselbe die Hoffnung aus, daß ihm vor Ablauf eines Jahres der Dezen wieder zurückgegeben werden würde.

Oktober zum Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Wien begeben. Der Besuch des Königs von Italien dürfte dann mit Rücksicht auf die bessere Jahreszeit im Frühjahr erfolgen.

Mannigfaltiges.

Ueber einen Unfall des Fürsten Alexander von Battenberg wird aus Darmstadt gemeldet: Fürst Alexander schwebte am Sonntag in der größten Lebensgefahr. Bei einer Spazierfahrt vom Heiligenberg (Jugendheim nach dem Stettbacher Thal scheute das Pferd und drängte nach dem steilen Abgrund. Der Diener sprang aus dem Wagen. Der Fürst, welcher selbst fährte, vermochte das Pferd nicht zu halten und stürzte mit dem Wagen den Berg hinunter. Er selbst ward aus dem Wagen hinausgeschleudert, hatte jedoch die Geistesgegenwart, nachdem er etwa 40 Fuß tief gefallen war, einen Strauch zu erfassen und sich an demselben zu halten, während das Pferd und der Wagen in die Tiefe stürzten. Ein herbeigeholter Arzt stellte fest, daß die Verletzungen des Fürsten nur leichte sind.

Ueber die Vorgänge in Boom wird gemeldet: Die Liberalen und Klerikalen standen sich in Boom mit wahren Fanatismus gegenüber. Die klerikale Regierung hatte die zu Gunsten der Liberalen ausgefallenen Wahlen zum Gemeinderath mehrmals faßirt und zwar auf Andringen der Klerikalen und obgleich die Wahlen ganz regelmäßig vor sich gegangen waren. Am Sonntag fand eine neue Wahl statt und dieselbe fiel wiederum zu Gunsten der Liberalen aus, alle 7 Kandidaten derselben wurden gewählt. In selbigen Zuge, verstärkt durch Befürworter aus benachbarten Städten, zogen die Liberalen durch die Stadt. Vor dem Lokal der Katholiken kam es zu Manifestationen, die Klerikalen warfen mit Gläsern und anderen Gegenständen auf die Liberalen, diese antworteten mit Steinwürfen. Vergebens verlangte der Polizeikommissar die Schließung der Fenster, der Tumult dauerte fort. Da legten, wie es heißt, ohne besonders dringenden Anlaß, die vor dem Lokal aufgestellten Gendarmen an und feuerten ohne vorhergehende Aufforderung auf die Menge. Tödtlich getroffen stürzte ein Arbeiter, Vater 5 von Kindern, zusammen und verstarb nach wenigen Minuten. Die Menge gerieth in Wuth. Da kam ein Schwarm berittener Gendarmen aus dem Thor und sprengte mit geschwungenen Säbeln in die Menge, während die Fußgänger mit gefälltem Bajonett vorgingen. Zahlreiche, zum Theil lebensgefährliche Verwundungen waren die Folgen des Angriffs. Der König hat eingehenden Bericht über den Vorgang verlangt.

Ueber ein recht fatale Situation gerieth ein „feiner Herr“ am Sonntagabend auf dem Georgenkirchhofe in Berlin. Beflagter Herr wollte eben den Kirchhof verlassen, als er am Thor desselben mehrere Kirchhofbeamte stehen sah. War es nun das schlimme Gewissen oder war es angebornere Höflichkeit — genug, er zog seinen Cylinderhut und machte ein Compliment. Kaum aber hatte der Hut die innige Gemeinshaft mit der Schädelbede abgegeben, da purzelte eine Menge schöner Rosen aus der Mähre, die in diesem Falle in der That zur Angstrohre wurde, hervor. Natürlich wurde der höfliche Herr sofort angehalten und visitirt. In seinen Taschen fanden sich noch mehr Rosen. Er war zwar ganz zerknirsch, aber das schützte ihn nicht davor, daß er unter dem Spott der schnell angeammelten Menge als Dieb zur nächsten Polizeiwache transportirt wurde.

Ein düsteres Familiendrama spielte sich jüngst in dem russischen Dorfe Ruppertsdorf ab. Ein Tischlergeselle von 22 Jahren wurde wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit einem Mädchen unter 14 Jahren verhaftet. In das Amtsgefängniß hieher gebracht, gab er an, daß sein Vater, der Tischlermeister L., mit seiner 18jährigen Tochter, der Schwester des Arrestanten, in unfittlichem Verhältniß lebe. Es erfolgte darauf die Arretur der Beiden. Als die Ehefrau und Mutter der Verhafteten dies hörte, stürzte sie sich in den Hofbrunnen, aus welchem sie als Leiche herausgezogen wurde.

Erdbeben.

Am Montag, den 4. Juni, wurden in Buenos Ayres mehrere Erdstöße wahrgenommen. Der erste, ein sehr schwacher, trat um 12 Uhr Nachts am 18. Mai ein. Nur drei Sekunden später kam ein

sehr starker, mit langamen aber deutlichen Schwankungen. Die Häusermauern und alle beweglichen Gegenstände wankten und darauf kam weitere zwei Sekunden später ein Stoß, welcher der Nachklang des zweiten zu sein schien. Entsetzliche Unfälle kamen nicht vor. Mehrere Familien wurden jedoch so erschreckt, daß sie aus den Häusern stürzten. Das Erdbeben wurde mehr oder weniger stark in der ganzen Provinz Buenos Ayres und in Montevideo gespürt und hatte eine Richtung von Süd-Süd-West nach Nord-Nord-Ost. In Santiago war am 13. Mai, einer Melbung aus Valparaiso zufolge, ein Erdbeben. Es ist dies der Jahrestag des großen Erdbebens des Jahres 1547, welches den größten Theil der Stadt in Trümmer legte und war deshalb die Aufregung groß. Valparaiso hatte am 15. Mai einen starken Erdstoß und Yumbal einen solchen am 10., während sich der Erdstoß in Santiago am 16. Mai wiederholte.

Der Riesentanz.

Aus Colorado (Ver. Staaten) schreibt ein Landmann, Herr W. v. W.: Im nord-amerikanischen Staate Nevada kennt man eine Naturerscheinung, welche dort unter dem Namen der „Riesentanz“ bekannt ist. Große Zylinder aus Sand, die einen Durchmesser von 8 bis 20 Fuß haben, und manchmal eine geradezu riesenhafte Höhe erreichen, ziehen über die Wüste einher und wirbeln dabei und freisen, als ob sie einen Balzer tanzten; mitunter erreichen diese „tanzenden Riesen“ eine Höhe von drei bis vier englische Meilen und ihr Gipfel verliert sich in den Wolken. Sehr häufig sind dieselben von einer Menge kleiner Sandhügel begleitet, welche in lustigem Reigen um sie her tanzen. Der Eindruck, welchen diese Erscheinung auf den Zuschauer hervorruft, ist ein großartiger. Ubergläubische Menschen, deren es hier zu Lande, dank der im Argen liegenden Religionsverhältnisse, sehr viele giebt, glauben, daß überirdische Dämonen vor ihren Augen ihr Spiel treiben. Sogar der besetzte Mann kann sich eines jonderbaren Gefühls nicht erwehren, wenn er die „tanzenden Riesen“ in der einsamen Wüste erblickt. Man kann diese Erscheinung in Nevada nur in der Sommerzeit erblicken, und zwar hauptsächlich im Monat Juli. In der Regel fangen die „Tänze“ sehr klein und bescheiden an. Ein Wirbelwind entweht, rafft von der Erde eine Handvoll Sand auf und nimmt sie mit sich fort, während rings um ihn herum tiefe Luftstille herrscht. Erst nach und nach greift er immer weiter um sich und rafft Sand in die Höhe, bis derselbe meilenweit emporragt. Auch andere Gegenstände, die sich auf dieser Bahn befinden, werden von ihm mitgenommen. Trockene Sträucher, mitunter sogar schwere Steine wirbelt er hoch empor. Die „tanzenden Riesen“ Nevadas unterscheiden sich von Cyclonen (Windhosen) weiter im Osten wesentlich dadurch, daß sie vollständig geräuschlos auftreten und nicht trichterförmig gefaltet sind, sondern vom „Scheitel bis zur Sohle“ die gleichförmige Gestalt eines Zylinders haben. Nur die Art und Weise, wie sie sich fortbewegen, haben sie mit den Cyclonen gemein.

Zeitgemäß.

„Aber mein verehrtes Fräulein, ich begreife nicht, weshalb Sie nicht heirathen?“ — „Die Sache ist einfach genug; ich kann keinen Mann ernähren!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

Weißer Seidenstoffe v. Mk. 1.25

bis 18.20 p. Met. (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- u. fuchsweiße zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2)

antworten!“ rief Thielo, dem Kammerdiener mit der schlagen Klinge einen Schlag ver-setzte er hinzu. „Für diesmal magst Du mit der ausgestandenen Angst davonkommen!“ Er hatte die letzten Worte kaum ausgesprochen, als der Kammerdiener sich blitzschnell erhob und mit großen Sprüngen in das dicht am Wege liegende Gefrüpp setzte, aus dem nach wenigen Augenblicken aber schon ein Schuß krachte; doch die Kugel schlug in den neben dem Lieutenant stehenden Baum, so daß jener unversehrt blieb. „Hinterlistiger Feigling!“ rief Thielo, den Revolver ziehend und blindlings in den Wald hineinfuernd. Ein Aufschrei bedeutete ihm, daß seine Kugel getroffen hatte. „Das ist der Lohn für die Hinterlist!“ rief der Lieutenant empört. „Doch nun fort, Thielo,“ wandte er sich darauf an diesen, „der Kerl könnte uns sonst noch mehr von Seinesgleichen auf den Hals bringen, wenn er nicht so viel bekommen hat, daß er liegen bleiben muß!“ „Was ich wohl wünschen möchte!“ entgegnete Thielo ärgerlich. — „So eine feige Memme!“ setzte er, im Weitergehen begriffen, hinzu, nochmals einen Blick auf die Stelle werfend, woher der Aufschrei des Kammerdieners gekommen war. Doch hier war alles ruhig. Nicht die geringste Bewegung oder der leiseste Laut zeigte ihm, daß dort jemand war, so daß er in dem Bewußtsein, wenigstens den Mord-

erschlag auf den Lieutenant gerächt zu haben, diesem, der schon eine Strecke vorausgegangen war, eilends folgte. Bei der vorhin durchfrochenen Richtung wieder angekommen, blieben die beiden einen Augenblick stehen, und Wigleben theilte Thielo die Ausfagen des alten Gorrone mit. Er schlug dem Wachtmeister vor, auch den Winterberg noch zu revidiren, und, falls dieser unbefestigt, ebenfalls den Exzerzierplatz abzugehen. „Ich bin selbstredend einverstanden, Herr Lieutenant!“ sagte Thielo leise. „Na, dann lassen Sie uns machen, daß wir fortkommen!“ entgegnete Wigleben. „Ich denke, wenn uns unser Glückstern wie bisher hold ist, sind wir in anderthalb Stunden wieder unten.“ Hier trafen sie auf die zur Reconnoissance-Patrouille gehörenden Husaren, welche, die beiden Pferde ihrer Vorgesetzten mit sich führend, ihnen bis hierhin nachgeritten waren. Wigleben schwang sich auf's Pferd und ritt voraus, während Thielo mit den anderen Reitern folgte. Bald hatten sie den Weg zum Winterberg zurückgelegt, ohne die geringste Spur vom Feinde bemerkt zu haben, und als sie etwa zwanzig Minuten später ganz behutsam auch den hochgelegenen Exzerzierplatz erreicht hatten, bemerkten sie zu ihrer Freude, daß auch dieser völlig vom Feinde geräumt war. Nachdem die kühnen Männer sich nach allen Seiten vergewissert hatten, daß kein

Feind versteckt oder in der Nähe war, traten sie eiligst und froh über das glückliche Resultat ihrer Tour den Rückweg nach dem Lager an. Als der Lieutenant hier in dem Hause des Führers noch Licht entdeckte, trat er sofort hinein, um demselben zu rapportiren, und kaum eine halbe Stunde später konnte man auf dem Wege nach Saarlouis bereits einen Reiter dahinsprengen sehen, der die wichtige Nachricht von dem Rückzuge der Franzosen und ihrer Stellungnahme auf den Epitherer Höhen dem Commandeur des nachfolgenden Gros der Armee überbringen sollte. Als der Reiter den Augen des Lieutenants entschwunden war, ergriff derselbe Thielos Hand, die er warm drückt. Gleich darauf trennten sich die Männer, um noch für einige Stunden ihr Lager aufzusuchen. (Fortsetzung folgt).

Ein Diebstahl von ungewöhnlicher Frechheit wurde im Rassenjaale der Societe Lyonnaise zu Lyon verübt. Während ein Diener der Banque de France am Schalter mit Geldzählen beschäftigt war, entfiel ihm ein Fremder aus dessen mit einer Kette um den Leib geschnallten Tasche mehrere Pakete, welche 246,000 Franks Banknoten und 158,000 Franks in Checs enthielten und theilte damit. Die That wurde mit solcher Geschicklichkeit und Raschheit ausgeführt, daß Niemand das genaue Signalement des Thäters zu geben vermag.

**Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.**

Monat Juni.

Am 13. Sohn dem Anbauer und Privatier Hinrich Jochim Christian Meinde in Bargteheide. 17. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Borburg. 21. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Wagner in Hammoor. 24. Tochter dem Maurer Johann Hinrich Harz in Bargteheide. 26. Tochter dem Erbpächter Claus Hinrich Arps in Elmendorff, Gemeinde Mönkenbroof. 27. Sohn dem Landmann Claus Hinrich Dwenger in Fischel. 27. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Bargteheide.

Verheiratet.  
Am 5. Marius Hinrich Christoph Krohn in Bargteheide mit der Wittive Maria Imbed geb. Heydorn genannt Höger in Bargteheide. 22. Drittelführer Johann Christian Hinrich Martens in Hammoor mit der unehelichen Dorothea Elisabeth Ahlers in Hammoor.

Gestorben.  
Am 2. Maria Emma Emilie Lüd in Bargteheide, 2 Jahr 9 Monate. 4. Adolph Justus Ahlers in Delingsdorf, 1 Jahr 3 Monate und 8 Tage. 14. Arbeiterin Wittive Catharina Maria Margaretha Stamer geb. Brüder in Delingsdorf, 64 Jahre. 16. Weber und Arbeiter Peter Hinrich Stolten in Fischel, 65 Jahre. 21. Altenteilerin Wittive Anna Margaretha Dorothea Elabe Martens geb. Strider in Bargteheide, 74 Jahre. 25. Ehefrau Catharina Maria Johanna Ahlers geb. Wrage in Bargteheide, 57 Jahre. 28. Gustav Martens in Bargteheide, 1 Jahr 4 Monate 7 Tage.

**Anzeigen.**

**Dankfagung.**

Allen denen, die bei der Beerdigung meiner Schwägerin **A. M. Witten**, geb. **Dabelstein**, ihre Theilnahme bewiesen haben, sage hiermit herzlichsten Dank.

Hnr. Dwinger.  
Kremerberg, den 12. Juli 1888.

**Graschnitt-Verkauf.**

Am **Mittwoch, den 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr**, soll der **Graschnitt** in der zu **Beimoor** gelegenen Wiese, sowie im **Schwarzenbruch** an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei der **Ziegelwiese**.  
Ahrensburg, den 7. Juli 1888.

**Das Inspectorat. Balle.**

**Futter-Verkauf.**

Den **Graschnitt** auf meiner bei **Meins** belegenen Wiese will ich unter der Hand verkaufen. Reflektanten wollen sich sofort an mich wenden.  
Ahrensburg. **Wwe. Sitz.**

**Die Apotheke in Ahrensburg** empfiehlt:

**Feinste Parfümerien:**  
Eau de Cologne, Ess-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang = Nlang, Moschus u. andere.

**P o m a d e n :**  
Haaröl, Mandelklee, Lippenpomode, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

**! Rohen Schinken !**

im **Ausschnitt**, gekochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Limburger Käse, achten, Limburger, imitirten, Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Rimmel-Handkäse, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen zc. zc.

empfehlen  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

**Wilhelm Grube**

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

**An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.**

Ultimo-Aufträge führe ich wie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision  $\frac{1}{10}$  %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

**Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.**

Haupt- und Schlussziehung am 21. Juli bis 11. August c.

**I. Haupttreffer: 600,000 Mk.**

Hierzu offeriere Antheile und Depositscheine:  $\frac{1}{2}$  220 Mk.,  $\frac{1}{4}$  110 Mk.,  $\frac{1}{8}$  55 Mk.,  $\frac{1}{16}$  27 1/2 Mk.,  $\frac{1}{32}$  13 1/4 Mk.,  $\frac{1}{64}$  6 1/2 Mk.,  $\frac{1}{128}$  3 1/4 Mk.

Amtl. Gewinnliste 0,60 Mk., (Ausland 2,00 Mk.) Bei d. leht. Ziehg. wurde d. Hauptgew. v. 100000 Mk., sowie 1 a 30000 Mk., 2 a 5000 Mk. zc. bei mir gezogen.

Es empfiehlt sich möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen, weil sich hierdurch die Gewinn-Chancen erhöhen.

**Aug. Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79**  
Telegr.-Adr.: Fuhsebank. — Telephon-Anschluss 7647.

**Drittes Verzeichniß**

der bei dem „Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Hülfs-Komitee für die Ueberschwemmten“ eingegangenen Geldbeträge.

(Schluß).  
Frau von Quasen auf Damp 50 Mk., Expedition der „Ederförder Zeitung“ 4 Mk. 75 Pf., Hülfs-Komitee Kreis Segeberg durch den Landrath 700 Mk., Landrath von Dewig in Eismar (Ertrag eines Konzerts in Burg a/S.) 29 Mk. 80 Pf., Gemeinde Klein-Danneberg 22 Mk., Gemeinde Kropff 119 Mk. 75 Pf., Bon L. aus Kiel 50 Mk., Expedition des Insel-Boten zu Wyl a/S. 29 Mk. 50 Pf., Gesangverein in Looje (Ertrag eines Konzerts) 28 Mk. 50 Pf., Regierungs-Vize-Präsident Griesbach in Schleswig 20 Mk., Gemeinde Berend 45 Mk. 70 Pf., Lokal-Hülfs-Komitee in Hufum nachträglich 2 Mk. 71 Pf., Haus-Kollekte im Kreise Tondern incl. Jinsen durch den Landrath Hansen 9277 Mk. 29 Pf., Landrath von Heintze in Bordes-holm. von der Gemeinde Wissee 108 Mk. 80 Pf., Gemeinde Miltendorf 18 Mk. 10 Pf., Gemeinde Numohr 50 Mk. 30 Pf., abzüglich 3 Mark Druckkosten, 174 Mk. 20 Pf., Landkreis Flensburg nebst Fleden Glücksburg durch Landrath v. Kruppa 7086 Mk. 31 Pf., Ländlicher Theil des Kreises Hadersleben durch den Landrath Schreiber 3886 Mk. 75 Pf., Ertrag einer Verloofung des Bünsdorfer Kinder-Vereins 49 Mk. 80 Pf., Magistrat der Stadt Kiel, letzte Sendung, 1396 Mk. 94 Pf., Landrath von Dewig in Eismar (Ertrag einer theatralischen Vorstellung in Lenjah) 170 Mk., Kreis Hadersleben durch Landrath Schreiber nachträglich 3 Mk., Gemeinde Heist 59 Mk. 50 Pf., Ortskomitee Schleswig nachträglich 12 Mk., Hülfskomitee des Kreises Segeberg restlich 138 Mk. 96 Pf., Gemeinde Simonsberg 76 Mk., Kreis Eiderstedt durch Landrath Wadlung 8 Mk. 50 Pf., Hülfskomitee Sonderburg durch B. Jacobsen 69 Mk. 30 Pf., Expedition des „Schleiboten“ nachträglich 7 Mk. 50 Pf., Kreis Flensburg durch den Landrath nachträglich 82 Mk. 10 Pf., Magistrat der Stadt Kiel nachträglich 170 Mk. 95 Pf., Kreis Appenrade durch den Landrath 100 Mk., Gemeinde Steywig 5 Mk. 25 Pf., Gemeinde Kröppelshagen und Fahrensdorf i/L. 77 Mk. 36 Pf., Gemeinde Scholberup 23 Mk. 95 Pf., Kreis Flensburg durch den Landrath nachträglich 6 Mk. 80 Pf., Kreis Tondern durch den Landrath restlich 177 Mk. 75 Pf., Gemeinde Wentorf in Lauenburg 46 Mk. 55 Pf., Kieler Zeitung von Dr. R. Et. 3 Mk., Schwarzenbeker Liebertafel 130 Mk., Expedition der Fehper Nachrichten restlich 161 Mk. 25 Pf., Summa 42,737 Mk. 21 Pf.

Zm 1. und 2. Verzeichniß sind nachgewiesen 179,962 Mk. 03 Pf., Zusammen 222,699 Mk. 24 Pf. Mit dem wärmsten Dank auch für diese Gabe verbindet das Komitee die Bitte, etwa noch nicht beendigte Sammlungen zc., deren Erträge durch seine Vermittelung den Ueberschwemmten zugeführt werden sollen, so zu beschleunigen, daß die Abführung des Geldes an die königliche Regierungs-Hauptkasse in Schleswig bis zum 15. Juli erfolgen kann, da mir diesem Tage die Gelbannahme Seitens des Komitees geschlossen werden wird. Sollten nach diesem Zeitpunkte noch Unterstützungsgelder aufkommen, so würde es sich empfehlen, dieselben direct dem Vereiner Central-Komitee oder den Provinzial-Komitees der Nothstandsdistricte zu übermitteln.

**Das Provinzial-Hülfs-Komitee.**

**Deutscher Natron-Kaffee.**

Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.**

von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht. Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

**Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.**

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von  $\frac{1}{2}$  Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Pakete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

**Manufacturwaaren-Handlung**

von **August Mosehuus**

**Ahrensburg Bramfeld**

empfehlen  
Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an. Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk. Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen. Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

**Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen**

liefert zu Fabrikpreisen

**C. Schotte, Ahrensburg,**  
Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

**Rath in Patentsachen** ertheilt **M. M. Rotten**, diploma-  
mirtter Ingenieur, früher  
Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.  
Berlin N.W., Schiffbauerdamm No. 29a.  
Geschäftsprinzip: Persönliche, prompte und energische Vertretung.

**Friedrich III.**

Deutscher Kaiser und König von Preussen.

Ein Lebensbild treuer Erinnerung.

Groß-Folio mit 29 Illustrationen.

Preis 50 Pfennig.

Vorrätig in **E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

**Pandwirthschaftlicher Verein für Alt-Nahlstedt und Umgegend.**

Am **Sonnabend, 21. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr:**

**Pandwirthschaftliche Versammlung.**

Tagesordnung:

I. Endgültige Beschlußfassung über Gründung eines Consum Vereins, oder Anschluß an einen bereits bestehenden Verein.

II. Wann soll der Ball des landwirthschaftlichen Vereins stattfinden?

III. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Alt-Nahlstedt, den 10. Juli 1888.



Directe deutsche Postdampfschifffahrt  
von **Hamburg nach Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Hävre nach Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin nach Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg nach Westindien**  
monatlich 4 mal,  
von **Hamburg nach Mexico**  
monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelage-heit sowohl für Cajuts- wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754)  
**H. F. Klöris in Ahrensburg.**

**Reine Ungar-Weine.**

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Musleie) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

**Anton Tohr**, Weinbergbesitzer, Borscheg (Süd-Ungarn).

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, **Müster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Wenischer Jett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.  
**Anton Tohr**, Borscheg (Süd-Ungarn).

**Tapeten!**

Wir versenden:  
**Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanz-Tapeten** " 30 " "  
**Gold-Tapeten** " 20 " "  
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**

in Lüneburg.  
Jedermann kann sich von der außer- gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Muster-arten franco auf Wunsch überallhin versenden.

**Für Hausfrauen.**

**Neu!** Patent angemeldet **Neu!**  
**Satz's verstellbarer Strumpf-Trockner**  
verhindert das Einlaufen wollener Strümpfe absolut. Bringt selbst alte zu eng gewordene Strümpfe wieder auf ihre ursprüngliche Größe.  
Pro Paar Mk. 1.50 für Herren.  
Pro Paar Mk. 1.80 für Damen.  
Gegen Nachnahme oder Baar Ein- sendung. Bei ca. 7 Paar (5 Kilo) franco Zufendung.  
**Georg Zeis, Berlin C.**  
Weinmeisterstr. 4.

**Reparatur - Werkstatt**

von **F. Melhanke**

Ahrensburg, Bahnhofstraße.  
empfehlen sich einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend zur Reparatur aller Sorten Uhren zc., unter Garantie, prompt und billig.

Eine größere Menge **Stachel- und Johannisbeeren** sind am Strauch zum Selbstpflücken der **Pomona** billig zu verkaufen.

**Bettfedern**

und **Dauen**

empfehlen zum Preise von **1-9 Mark** pr. Pfund  
**H. Peemöller.**  
Ahrensburg.

**Fahplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1888 an.**

Stationen.	Perf. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif.	Perf. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif.					
Perf. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif.	Perf. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif.	Perf. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif.	Perf. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif. Perif. Schif.				
Hamburg	7,00	8,30	10,20	1,25	3,00	5,25	10,05
Wandsbeck	7,11	8,39	10,30	1,35	3,09	5,37	10,15
Alt-Nahlstedt	7,20	8,48	10,39	1,45	3,18	5,46	10,25
Ahrensburg	7,38	9,06	10,54	2,03	3,27	6,06	10,42
Bargteheide	7,50	9,18	11,06	2,15	3,39	6,19	10,54
Wismar	8,11	9,27	11,27	2,36	3,58	6,40	11,14
Wismar	8,25	9,41	11,42	2,50	4,12	6,54	11,29
Wismar	8,35	9,51	11,52	3,00	4,22	7,05	11,40
Wismar	8,45	10,01	12,02	3,10	4,32	7,15	11,50

**Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt.**

Sonntags-Handel heute flau, Schaf- handel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellen sich für holsteinische Rinder auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 14 Thlr. und für geringere Waare auf 12 Thlr. pr. 100 Pfd., für mecklenburgische Hammel auf 55-65 Pfg., für mecklenburgische auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 14 Rinder und 89 Schafvieh, von denen 14 und — Stück unverkauft blieben.

In den verfloffenen 7 Tagen veräußerte Schweinehandel mäßig für das Plaggen-Bezahl wurden für Genschweine mit 43 beste fette schwere zum Verkauf Mk. 39-40 Mittelwaare 36-38 Sauer 41-42 33-35 und pr. 100 Pfd. Ferkel Mk. 41-100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 4. bis incl. d. 10. d. Mts. 210 Stück. Zur derselben Zeit wurden nach ver- schickt 180 kleine russische Ferkel, nach Süden 210 Rinder und 1600 Schweine. Rälberhandel war gut. Am Markt waren 920 Stück, Rest blieben — Stück. von 50 bis 80 Pf. pr. Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19